

7 wichtige Punkte für
einen erfolgreichen
Start ins Thema

Standardsprache und Variation

Christa Dürscheid
und Jan Georg Schneider

narr STARTER

narr\fr
anck
elatte
mpto

narr **STARTER**

Lösungsvorschläge zu den Aufgaben verfügbar unter:
www.meta.narr.de/9783823382683/Loesungen.pdf



Christa Dürscheid / Jan Georg Schneider

Standardsprache und Variation

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Ver-
vielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: www.narr-starter.de
www.narr-studienbuecher.de
eMail: info@narr.de

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach
CPI books GmbH, Leck

ISSN 2509-6036
ISBN 978-3-8233-8268-3 (Print)
ISBN 978-3-8233-9268-2 (ePDF)

Inhalt

1. Was ist Standardsprache?	7
2. Zur historischen Entwicklung der deutschen Standardsprache	14
2.1 Grundtendenzen in der Standardisierung im Deutschen	14
2.2 Historisches zur Standardisierung von Rechtschreibung und Aussprache	17
2.3 <i>Ein</i> Standarddeutsch oder mehrere? Historische Unterschiede zum Französischen	22
3. Standardsprachideologien	27
3.1 Zum Diskriminierungspotenzial von Sprachideologien	29
3.2 Sprache als „symbolisches Kapital“	33
4. Geschriebenes und gesprochenes Standarddeutsch	36
4.1 Geschriebenes Standarddeutsch als „Leitvarietät“	37
4.2 Besonderheiten des gesprochenen Standarddeutsch	42
5. Normen	48
5.1 Zum Normenbegriff	48
5.2 System und Norm in der Grammatik	55

5.3	System und Norm in der Orthographie	59
6.	Variation, Varianten, Varietäten	63
6.1	Vorbemerkungen	63
6.2	Variations-, Varietäten- und Soziolinguistik	64
6.3	Dimensionen der Variation	69
7.	Diatopische Variation	72
7.1	Standardsprache vs. Dialekt	72
7.2	Variation in der Lexik und der Grammatik	78
7.3	Variantenpragmatik	83
	Literaturverzeichnis	87
	Register	95

1. Was ist Standardsprache?

In unserem Alltag gibt es zahlreiche Situationen, in denen wir bestimmten Handlungsmustern folgen. So grüßen wir einander auf eingespielte Weise, bedanken und entschuldigen uns mit bestimmten Formeln. In Zeiten gesellschaftlichen und technologischen Wandels sowie interkultureller Einflüsse kommt es zur Veränderung und Ausdifferenzierung solcher Muster und je nach Situation zu Unsicherheiten, wie man sich verhalten solle. Manche umarmen sich zur Begrüßung, andere umarmen und küssen sich auf die Wangen, andere begrüßen sich nur verbal, andere geben sich die Hände – auch dabei gibt es eine große Variationsbreite. Wenn sich Menschen begegnen, die einander zwar oberflächlich kennen, aber nicht durch feste Normen oder kommunikative Routinen miteinander verbunden sind, dann kann es hier mitunter zu unsicherem, ungelenktem Verhalten kommen.

Ähnlich unsicher sind wir nicht selten, wenn es um das Duzen oder Siezen geht. Während es früher selbstverständlich war, dass Erwachsene, die einander nicht kennen, sich siezen, ist auch dies durch den gesellschaftlichen Wandel seit den ‚68ern‘ komplexer geworden. In bestimmten Berufen, etwa im Werbe- und IT-Bereich, ist das Duzen angesagt, und so auch in manchen alternativen Kindertagesstätten, wo sich die Eltern von vornherein duzen. Bei IKEA wird man schon auf den Werbeplakaten damit konfrontiert, dass man hier – vermutlich auch durch skandinavische Einflüsse bedingt – geduzt wird („Wohnst du noch oder lebst du schon?“). Auch das Alter ist kein zuverlässiger Anhaltspunkt mehr, ob die

Du- oder Sie-Anrede angemessen ist: Wenn eine etwa Zwanzigjährige am Sparkassenschalter von einer Gleichaltrigen bedient wird, so ist das Siezen wohl nach wie vor die unmarkierte Anredeform, während sich die beiden wahrscheinlich auf einer Party duzen würden.¹ Zudem gibt es auch regionale Unterschiede (vgl. dazu Kap. 7.3) und solche zwischen Großstädten und ländlicheren Gegenden. In solchen Situationen, die hier nur beispielhaft genannt wurden, stellen sich viele Menschen täglich die Frage: Wie soll ich mich verhalten? In diesen Fällen würde uns ein *Standard* im Sinne einer allgemein anwendbaren, als ‚normal‘ angesehenen Praxis, die man getrost erst einmal anwenden kann, vermutlich entlasten und sicherer machen.

Dies alles haben wir hier beschrieben, um in einer ersten Näherung zu veranschaulichen, was wir allgemein unter einem Standard verstehen und wozu er gut ist: Der Standard ist dasjenige, was man zunächst einmal ohne Bedenken verwenden kann, die Pflicht, nicht die Kür, das etwas Langweilige, nicht Originelle, aber doch Praktische – wie das Standardzimmer einer Hotelkette, bei dem man, gleich in welcher Stadt man ist, weiß, was einen in etwa erwartet.

1 In diesem Band verwenden wir wahlweise die feminine Form, die maskuline Form oder die Beidnennung. Auch sei die Fußnote dazu genutzt, Gerard Adarve ganz herzlich für seine genauen Korrekturarbeiten zu danken.

Bezogen auf Sprache können wir nun in einem ersten Zugriff sagen:

Die deutsche Standardsprache (das Standarddeutsche) ist diejenige Ausprägung der deutschen Sprache, die man verwenden würde, wenn man beispielsweise einem Nicht-Ortsansässigen aus einer anderen Region oder einem Menschen, der Deutsch als Fremdsprache lernt, den Weg zum Bahnhof erklären würde. Es ist das, was man in der Alltagssprache auch ‚Hochdeutsch‘ nennt: die Sprachform, die man im Gesprochenen und im Geschriebenen überregional auch in formelleren Situationen verwendet, im Unterschied etwa zur sogenannten Umgangssprache und zu den Dialekten.



In der Sprachwissenschaft ist man schon seit Jahrzehnten dazu übergegangen, diesbezüglich nicht von ‚Hochdeutsch‘ bzw. ‚Hochsprache‘, sondern von ‚Standarddeutsch‘ bzw. ‚Standardsprache‘ zu sprechen. Dies hat unter anderem mit der starken Wertung des Ausdrucks *Hochdeutsch* und der damit verbundenen unberechtigten Abwertung von Dialekten zu tun (vgl. Kap. 3). Außerdem vermeidet man so eine problematische Doppeldeutigkeit, da der Terminus *Hochdeutsch* in der historischen (diachronen) Linguistik anders verwendet wird. Hier bezeichnet er die süddeutschen Dialekte (z. B. Mittelhochdeutsch), die die sogenannte Zweite Lautverschiebung vollzogen haben.

Bei der Zweiten Lautverschiebung hat sich z. B. der Konsonant /p/ in bestimmten sprachlichen Kontexten zu einer sogenannten Affrikate /pf/ entwickelt. So heißt es im Niederdeutschen *Appel*, im Hochdeutschen *Apfel*.

